



Jodhpur Mail

2014 – aller guten Dinge sind drei

Nun sind schon fast vier Wochen ins Land gegangen und ein Bericht über meine Zeit hier in Jodhpur ist überfällig.

Anreise

Am 3. Oktober startete ich zu meinem 3. Aufenthalt hier in Jodhpur im Sambhali Trust - diesmal für 7 Wochen. Bereits die Anreise bot die Extreme, auf die man sich in Indien immer einstellen muss: Bis Delhi verlief die Reise wunderbar: ich hatte noch von früher Meilen aus dem Vielfliegerprogramm und so konnte ich die Business-Klasse der Swiss Air genießen. In Delhi war es dann wieder aus mit Luxus: Ankunft um Mitternacht und dann Warten bis zum Weiterflug um 13 Uhr - und das während 7 Stunden mit dem gesamten Gepäck, da man auch das Aufgegebene wegen des Zolls abholen und dann wieder einchecken muss. Aber Letzteres darf man frühestens 6 Stunden vor Abflug. Während dieser Zeit konnte ich natürlich nicht schlafen, da ich Reisetasche und Rucksack bewachte. Und bevor ich das Gepäck wieder eincheckte, musste ich es auf 15 kg Freigepäck reduzieren. Das bedeutet, dass ich für die restlichen 7 Stunden ca. 16 kg auf dem Rücken und in zwei Taschen mit mir rumschleppte.



In der Zwischenzeit war ich rechtschaffen müde, und ich passte nicht nur auf das Gepäck auf, sondern stellte sicherheits halber den Wecker, damit ich den Abflug nicht verpasse (was einer anderen Freiwilligen am Tag vorher passiert ist. Zum Glück hatte sie die Telefonnummer des Guesthouse eingespeichert und bekam alle notwendige Hilfe bis zum Flug am nächsten Tag). Irgendwann ist auch das überstanden - und ich werde am Flughafen mit Blumenstrauß von Govind Rathore, dem Leiter des Trust, und seinem Freund Virendra empfangen und zum Guesthouse gebracht. Es gibt etwas Gutes zu essen und ich kann die erste Dusche genießen.

Gleich am nächsten Tag gehe ich, neue Klamotten zu kaufen, denn die vom letzten Jahr werden durch das tägliche Waschen und die Sonne nicht bis zum Ende meines Aufenthaltes halten.



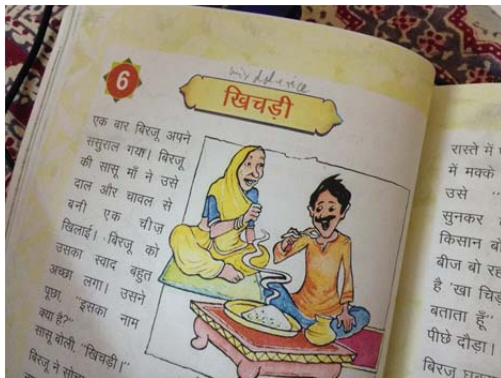
Hindiunterricht

In typisch deutscher Weise habe ich bereits von zu Hause aus darum gebeten, dass man mir einen Hindilehrer besorgt, da ich gerne am 5. Okt. mit Unterricht anfangen möchte. Am 9. Okt. habe ich es geschafft, den Lehrer erstmals zu treffen - weitere 2 Tage später (es ist Montag) machen wir einen Preis aus und ich dachte, wir fangen Dienstag an. Aber am Dienstag fängt man nichts Neues an. Der Mittwoch ist dem Gott Ganesha geweiht, der bei allen beginnenden Aktivitäten der Glücksbringer ist, und so soll es dann Mittwoch Abend losgehen. Das Angebot steht, während der kommenden Diwali-Ferien auch 2 Stunden am Tag zu nehmen - aber das werden wir dann sehen, wenn es soweit ist.

Im Vergleich zum letzten Jahr bemerke ich deutliche Fortschritte in meinen Hindisprechversuchen: Ich kaufe neue Anzihsachen auf Hindi, gehe zum Schneider und reklamiere, dass die Bluse zu eng ist, kaufe neue Schulbücher, die ich fürs weitere Lernen benutzen möchte, ich gebe im Basar auf die Frage, wo ich herkomme, die Antwort auf Hindi und so ergeben sich kleine nette Gespräche - teils im Mischmasch mit Händen und Füßen, teils im Gemisch im Englisch.



Im Wohnheim sind die Kinder ganz erstaunt, wenn ich ab und zu ein paar Hindibrocken einwerfe. Sie sollen ja Englisch lernen und deshalb vermeide ich es, hier mein Hindi anzubringen. Aber nach wenigen Tagen wurde ich dann getestet: ein Schulbuch wurde mir vorgelegt und ich sollte vorlesen. Ich selber war stolz, dass meine Lesekünste besser waren als bei den jüngeren Kindern, die Kinder staunten, wie gut ich es schon kann. Dass ich den Text nicht verstand, haben sie ja nicht gemerkt. Allmählich bekomme ich wieder Verständnis dafür, wie schwierig es ist, einen Text zu lesen und gleichzeitig zu verstehen. Diese Hürde vergisst man ganz, wenn das Lesen in einer



Fremdsprache wie Englisch schon ganz automatisiert hat. Und nun bekomme ich jeden Tag von den Kindern 10 Vokabeln zu lernen und ich werde dann am nächsten Tag auch abgehört.

Im Unterricht benutzen wir Bücher des 3. oder 4. Schuljahres - etwas kindlich, aber das Vokabular ist alltäglich, die Sprache leicht - und die Bilder helfen beim Verstehen. Nebenbei bekomme ich etwas von der indischen Erziehung mit: viele moralische Geschichten über gutes Verhalten oder märchenähnliche Geschichten - am Ende sogar meist mit „Und die Moral von der Geschichte...“.

Kontoeröffnungen

„Unglaubliches Indien“ ist der Werbespruch der indischen Tourismusbehörde. Unglaublich ist auch, was sich auf dem Bankensektor tat und tut:

Fast jeder Inder hat ein Handy, die Mehrheit aber kein Konto - in Zahlen: 717 der 1.200 Mio. Inder haben kein Bankkonto. Der neue Premierminister Modi will das nach 100 Tagen im Amt ändern: Jeder Inder soll über ein Bankkonto verfügen können.

Bisher lief eine Kontoeröffnung nach Erzählung eines Kundenberaters so: „Selbst für ein einfaches Girokonto ohne Kreditkarte oder Dispo sollte man fünf Monate, drei Filialbesuche, sechs Hausvisiten von Bankmitarbeitern, eine eidesstattliche Erklärung und zahllose Telefonate, SMS und Unterschriften einplanen. Der Antrag für die Einrichtung eines Wertpapierdepots, der nächste Schritt, umfasst 105 Seiten. Das sei eben leider "langwierig", sagt Biswadeep Sarkar, der zuständige Kundenbetreuer. Eine deutsche Zeitung beschreibt: Es ist ein „kafkaesker Wohnsitznachweis erforderlich. Wer beispielsweise ein Zimmer oder eine Wohnung mit anderen teilt, was in Indien üblich ist, blitzt bei vielen Banken ab.“

Hintergrund ist auch, dass Millionen Inder weder eine Geburtsurkunde noch einen Personalausweis besitzen (also bürokratisch gesehen nicht existent sind) und daher immer einen Bürgen brauchen. Besonders für Frauen war dies ein großes Hindernis für ein eigenes Bankkonto. Für Bauern, die Kredite brauchen, blieb nur der Weg zu Kredithaien mit exorbitanten Zinsen.

Nun soll jeder Inder ohne diesen Aufwand ein Konto eröffnen können: Man erhält ohne Bürgen oder Papier eine Prepaid-Creditcard (eine Art elektronisches Sparbuch), und die Kontoeröffnung beinhaltet gleichzeitig eine Unfallversicherung über 100.000 Rs sowie Lebensversicherung über 30.000 Rs. Minimaleinlage sind 20 Rs (0,25 €). Dies kommt insbesondere der armen Bevölkerung, der Unberührbaren-Kaste und den Frauen zugute.

SPREADING THE BANKING NET WIDE	
1.5cr bank accounts opened on first day	7.5cr accounts to be opened by Jan 26, 2015
<ul style="list-style-type: none"> ▶ 600 programmes across country to launch scheme simultaneously. 77,852 camps for opening accounts ▶ Account holders to get a Rupay debit card, ₹1 lakh accident cover ▶ PM announces ₹30,000 life insurance for account holders by Jan 26, 2015 	



Wie wichtig dieses Thema dem Premier Modi ist, zeigt sich in der Kampagne, die er durchführt: Kabinettsminister eröffneten im ganzen Land an 600 Orten das Programm, 77.000 Camps zur Kontoeröffnung wurden eingerichtet. So wurden am ersten Tag bereits 15 Mio. neue Bankkonten eröffnet, bis Januar sollen es 75 Mio. sein.

"Wer die Armut besiegt, muss die finanzielle Unberührbarkeit beenden", ist Modis Slogan - in Anspielung auf das Kastensystem.



Die Regierungsinitiative hat darüber hinaus auch einen politischen Hintergrund: Im Kampf gegen die Korruption sollen die Sozialleistungen auf die neuen Konten direkt überwiesen werden.

Bisher holt man sich z. B. die Pensionen auf der Post ab - hier ein Bild vom Postschalter von vor wenigen Tagen.

Geldüberweisungen nach Indien

Eine verwandte Maßnahme wurde bereits für Überweisung an soziale Organisationen aus dem Ausland verfügt: Gelder können nicht mehr bar übergeben werden (was auch wir gemacht haben, um die Überweisungsgebühren zu sparen). Wir haben daher die diesjährige Geldübergabe per Überweisung getätigt. Wenn wir die gesamte Summen in einer einzigen Zahlung bündeln, ist die Überweisungsgebühr von 16 Euro akzeptabel.

Leider hat sich der Wechselkurs seit meinem letzten Aufenthalt hier sehr stark zu unseren Ungunsten verändert: Während ich im Juli 2013 für 1 Euro noch 84 Rupien bekam, sind es jetzt nur noch 76 (bei der Überweisung hatten wir Glück mit 78,3). Das macht das Wirtschaften im Trust nicht leichter: Jeder Euro, den wir von Spendern bekommen, ist in Indien weniger wert als im Vorjahr - und darüber hinaus besteht eine inländisch-indische Inflation von ca 7 %. In den letzten Jahren wurde sie durch verbesserte Wechselkurse überkompensiert. Diese günstigen Zeiten scheinen jetzt vorbei zu sein.

Politik

Große Hoffnungen werden hier auf den neuen Premier Modi gesetzt, der ja in Europa und in den USA bis zu seiner Wahl eine Persona non grata war, weil seine Rolle bei Aufständen im Staat Gujarat nie ganz geklärt wurde und er der nationalhinduistischen Partei angehört, Man hatte befürchtet, dass er die Feindschaft gegenüber den 33 % der muslimischen Bevölkerung schürt. Aber bisher wirkt er sehr moderat und betont das gute Zusammenleben von Muslims und Hindus und die Gemeinsamkeit der indischen Gesellschaft. Mit verschiedenen Initiativen versucht er, einen „Ruck durch die Gesellschaft“ zu initiieren: „Made in India“ soll Qualität und Selbstbewusstsein fördern, „Clean India“ endlich dem Müllproblem zu Leibe rücken - beginnend mit „Clean Ganges“. Den Beamten verordnete er pünktliches Erscheinen und geordnete und saubere Büros (die Langzeitfreiwilligen, die hier zum Anmelden zur Behörde mussten, berichten von verstaubten Papierstapeln, statt sauberen Ordnern). Das Eröffnen eines Geschäftes soll erleichtert werden (wobei es noch schwieriger zu sein scheint, eines wieder aufzugeben, selbst wenn man bankrott ist). Auf den Auslandsreisen wirbt er für ausländische Investoren. Die Arbeitsgesetzgebung will er ändern und es ist zu hoffen, dass er bzgl. der Arbeitslosigkeit etwas bewirkt und dann auch das Erziehungssystem auf Vordermann bringt.

Man kann nur wünschen, dass er viele seiner Vorsätze schafft und er erfolgreich darin ist, die Ministerpräsidenten der Einzelstaaten auf seine Seite zu bringen - denn hier erfolgt die eigentliche Umsetzung.

Krank sein

Ich habe hier derzeit noch einen Zweitjob als Hilfsschwester: Mehrere der jungen Volontäre haben mit Magen-/Darmerkrankungen zu tun. So begleitete ich kürzlich M. noch abends in die Notaufnahme, da die Behandlung durch einen Arzt im Guesthouse mit Antibiotika und Infusionen nicht anschlagen wollte. Im Krankenhaus dann viel Bürokratie mit Ausfüllen von Personaldaten („Alter? (nicht Geburtstag) - Sie wissen den Namen des Vaters nicht?“). Die Frage ist verständlich wegen oft fehlender Geburtsregistrierung. Der Name des Vaters ist daher wichtiger als der Nachname).



Dann sollten wir 10.000 Rupien (ca 130 Euro) hinterlegen - aber so viel Bargeld schleppen wir nicht mit uns rum, den Pass hatten wir auch nicht dabei und die Versicherungsnummer von Deutschland mussten wir noch erfragen. Zwar umständlich - aber wir wurden sehr zuvorkommend behandelt: ein Angestellter begleitet mich immer durch die Wirren der Krankenhauskorridore. Wir konnten am Krankenhauscomputer eine E-Mail an die deutsche Versicherung wegen der Kostenübernahme schreiben.

Ein Arzt machte in der Zwischenzeit bereits eine sehr ausführliche Anamnese und Untersuchung und erklärt schließlich, dass die Patientin zur Beobachtung dort bleiben sollte. Das Einzelzimmer mit privatem Badezimmer gab es, auch eine gut funktionierende Klimaanlage und den Fernseher - jedoch kein Fenster.



Und es war dennoch aus unserer Sicht so triste, dass eine weitere Freiwillige mit über Nacht dort blieb. Das ist in Indien durchaus üblich und im Preis inbegriffen. Erst weitere Begleitpersonen müssen einen Obulus zahlen und für die eine Begleitung steht im Zimmer auch gleich ein entsprechender Klappstuhl, der für die Nacht entsprechend umgebaut werden kann. Essen kann man bekommen oder auch mitbringen.

Die Behandlung erfolgte dann ohne die Zusage der deutschen Versicherung - wie immer indisch pragmatisch (die Versicherung meldete sich dann erst Tage später bei mir und fragte, in welchem Verhältnis ich denn zu der Patientin stehe und ob ich überhaupt mich kümmern dürfe...). Wir bezahlten dann in bar, als M. das Krankenhaus nach mehreren Infusionen gesundet verließ.